



dgh-Jahrestagung 2024
25. bis 27. September 2024
Hochschule Fulda
Lebenslanges Lernen Hauswirtschaft –
Schlüsselkompetenzen zukunftsfähig

PITCH 1

Klimapuzzle – Nachhaltige Lebensstile durch Serious Games

Autorin: Lynn Wagner

Abstract/Inhalt:

Wie ein ökologisch und sozial gerechter Konsumraum aussehen kann, beschreiben Akenji et al. (2021) mit ihrem Konzept der 1,5 Grad Lebensstile. Mit einem CO₂ - Budget von 2,5 t pro Person und Jahr für die alltägliche Lebensführung definieren sie Grenzwerte für einen ökologisch vertretbaren Konsum, der gleichermaßen ein soziales Mindestmaß an Konsum einschließt. Die Notwendigkeit des Ansatzes wird durch die letzten IPCC-Berichte unterstrichen, die auch Veränderungen im privaten Konsum adressieren, um die Klimaziele zu erreichen.

Die Herausforderung besteht nun darin, das Konzept der 1,5 Grad Lebensstile für Haushalte zugänglich zu machen. Eine vielversprechende Herangehensweise bietet das Game-based Learning, z.B. anhand von Serious Games. Dabei handelt es sich um Spiele, die neben unterhaltenden Aspekten auch Bildungsziele verfolgen. Ein Beispiel dafür ist das „Klimapuzzle“, mit dem Hebelwirkungen von Nachhaltigkeitsmaßnahmen etwa im Bereich Ernährung, Wohnen oder Mobilität veranschaulicht und im Alltag erprobt werden können. Vor diesem Hintergrund wird untersucht, welche Treibhausgaseinsparungen durch das Klimapuzzle realisiert werden können. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten und Barrieren identifiziert werden, die sich aus einer Implementierung der Klimapuzzle-Maßnahmen ergeben.

Erprobt wird dies mit einem mixed-methods-Ansatz im Rahmen einer Fallstudie in Stadt und Landkreis Osnabrück (n=20 Privathaushalte):

- Ökobilanzierung des Haushaltsfußabdrucks (THG-Emissionen pro Haushalt und Jahr)
- Semi-strukturierte Interviews (u.a. zu Zeitverwendung, Haushaltsausgaben)

- Serious Game Interventionsphase: Auswahl und Erprobung (für 8 Wochen) von Nachhaltigkeitsmaßnahmen mit dem Klimapuzzle

Erste Ergebnisse zeigen, dass durch das Game-based Learning THG-Reduzierungen realisiert werden. Während der Interventionsphase konnten die Haushalte diese um 5-10 % reduzieren. Schließt man zukünftige Änderungen mit ein¹, können 30 % der THG-Emissionen reduziert werden. Kurzfristige Reduktionen erreichten die Haushalte vor allem im Bereich Ernährung (z.B. mehr vegetarische Mahlzeiten) und bei Konsumgütern (z.B. weniger Neukauf von Kleidung). Dabei zeigten sich unterschiedliche Potenziale und Hemmnisse während der Umsetzung. Etwa berichteten Haushalte im ländlichen Raum von einer eingeschränkten Verfügbarkeit vegetarischer Angebote in der Gastronomie. Haushalte im städtischen Raum nahmen eine große Produktvielfalt ressourcenleichter Lebensmittel wahr. Langfristige Reduktionspotenziale eröffnen v.a. die Handlungsfelder Mobilität und Wohnen. Hier berichten die Haushalte z.T. von Lock-In-Effekten, etwa limitierter ÖPNV-Angebote. In welchem Umfang langfristige Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden, wurde bislang nicht erfasst. Dennoch stellt sich der Game-based Learning Ansatz in dieser Fallstudie als effektiv heraus, was Potenziale für weitere Anwendungsfelder in der hauswirtschaftlichen Bildung bietet.

¹ Der Haushalt unterscheidet beim Klimapuzzle zwischen direkt umzusetzenden Maßnahmen, die während der Testphase erprobt werden, und zukünftigen Maßnahmen, deren Umsetzung bis 2030 geplant wird.

PITCH 2

Förderung von affektiver und kognitiver Empathie zur Unterstützung von (Konsum-) Entscheidungen bei Lernenden einer siebten Klasse im *Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH)* (Arbeitstitel)

Autorin: Hatice Ates

Erkenntnisinteresse und Vorgehensweise

Unter allen globalen Bedrohungsszenarien stellt aktuell die Klima- bzw. Ernährungs-krise eine der größten Herausforderungen dar. Die Gründe und deren Folgen sind seit langem bekannt: Ein drastisches Bevölkerungswachstum, der großenteils von Menschen verursachte Klimawandel und damit einhergehend extreme Wetterereignisse führen vor allem auf dem afrikanischen Kontinent regelmäßig zu unsicheren Ernährungs- und Lebenssituationen (Oltersdorf & Weingärtner, 1996; Döring-Seipel, 2000; Schanze et al., 2020; IPCC, 2023).

Bereits 2015 wurde von den UNO-Mitgliedstaaten für die sogenannten *Sustainable Development Goals* (SDGs) eine Nachhaltigkeits-Agenda verabschiedet. Dabei kommt dem bereits 1992 von der *United Nation Conference of Involvement and Development* (UNCED) geforderten Bildungskonzept für nachhaltige Entwicklung (*Education for Sustainable Development, dt. Bildung für nachhaltige Entwicklung, BNE*) eine zentrale Bedeutung zu (Künzli & Bertschy, 2008; Michelsen et al., 2011; Marchand, 2015; Rieckmann, 2018; Holst & Brock, 2020). Es zielt darauf ab, Lernende zu befähigen, sich an gesellschaftlichen Lern- und Verständigungsprozessen zu beteiligen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Umwelt zu verstehen und nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Ferner wird der Erwerb von Kompetenzen zur aktiven und selbstbestimmten Gestaltung von Gegenwart und Zukunft in Gesellschaft und Umwelt unterstützt (Künzli & Bertschy, 2008; Marchand, 2015; Rieckmann, 2018). Seither bemühen sich die beteiligten Regierungen weitgehend erfolglos um eine politische und gesellschaftliche Implementierung dieser und früherer Beschlüsse (Bormann & de Haan, 2008; Marchand, 2015; Rieckmann, 2018; Holst & Brock, 2020, IPCC, 2023). Im pädagogischen Diskurs wird angesichts dieser Ineffektivität die Frage nach alternativen Handlungsorientierungen laut. Diskutiert wird in diesem Zusammenhang auch die Notwendigkeit empathischer Empfindungen, um hierdurch das notwendige Sensorium für die Dringlichkeit der aktuellen globalen Ernährungs- und Klimakrise zu entwickeln. Mit Bezug zum UNO-Konzept *Education for Sustainable Development* (ESD) formuliert Willy Sleurs in seiner 2008 erschienenen Handreichung für die Lehrerfortbildung im europäischen Bildungsraum: "Emotional competence is [...] indispensable for ESD-commitment and processes. Empathy [...] play thereby a key role. [...] Emotions are an essential part of the decision making process and also the driving force and primary system for motivation, which has to be taken into account in ESD" (Sleurs, 2008, S. 42, 66). Die Bedeutung der Empathie als essenzielles Konstrukt emotionaler Kompetenz wird

auch in anderen pädagogischen Beiträgen betont (Kaufmann-Hayoz & Künzli 1999; Kals, 2000; Saarni, 2002; Bormann & de Haan, 2008; Sleurs, 2008; Michelsen et al., 2011; Frischknecht-Tobler & Zahner, 2013; Gugerli-Dolder et al., 2013; Künzli et al., 2013; Petermann & Wiedebusch, 2016; Zechner & Wiesner, 2022).

Die gleiche Problematik erweist ein Blick auf das Fach *Wirtschaft, Arbeit, Haushalt* (WAH), das gemäß seinem Bildungsauftrag die alltägliche Lebensführung von Schülerinnen und Schülern (SuS) fokussiert und hierbei gesellschaftliche und ökologischen Entwicklungen mitreflektiert. Die Lernenden sollen verschiedene Perspektiven einnehmen, Argumente abwägen und Probleme mehrdimensional betrachten. Damit soll ein Verständnis für Diversität und komplexe soziale, ökonomische und ökologische Zusammenhänge gefördert werden (Heindl, 2005; Bildungsplan, 2016; Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2017; Angele et al., 2021; Kappus, 2022). Dabei erweist die nähere Betrachtung der didaktischen Prämissen des Faches WAH eine deutliche Favorisierung kognitiver-intellektueller Kompetenzen, während die im gesellschaftlichen Diskurs seit langem selbstverständliche Forderung nach Perspektivenübernahme und Empathie als Schlüsselkompetenz kaum Berücksichtigung finden (z.B. bei *Last Generation* oder Klimabewegung *Friday for Future*). Exemplarisch hierfür sei auf die Schweizer Lehrbücher (*WAH-Buch, Alltagsstark, AHA-WAH*) sowie auf das Lehrbuch aus Baden-Württemberg (*Starke Seiten Alltagskultur*) verwiesen. Die gleiche Problematik erweist ein Blick auf den Schweizer Lehrplan (D-EDK, 2016) und Bildungsplan in Baden-Württemberg (Bildungsplan, 2016) für die Sekundarstufe, in dem der Bildungsgedanke für nachhaltige Entwicklung ebenfalls ausschließlich auf der kognitiven Ebene entwickelt wird. Auch Handreichungen zur BNE-Didaktik lassen differenzierte didaktische Konzepte gänzlich vermissen (Bertschy, 2007; Künzli & Bertschy, 2008; Frischknecht-Tobler & Zahner, 2013; Künzli et al., 2013; Holfelder, 2018; Zechner & Wiesner, 2022).

In der pädagogischen und entwicklungspsychologischen Literatur wird wiederholt betont, dass Empathie nicht nur als bloße Perspektivenübernahme oder aus einer rein kognitivistischen Orientierung herauszubegreifen ist (Hoffman, 2000; Zechner & Wiesner, 2022). Aus psychologischer Sicht wird Empathie daher, häufig auch als „Einfühlungsvermögen“ bezeichnet, wiederholt mit Modellen der moralischen Entwicklung verknüpft. Grundsätzlich werden hierbei zwei Kategorien unterschieden: die affektive Empathie als Fähigkeit, sich in Situationen anderer einzufühlen bzw. daran teilzuhaben, sowie die kognitive Empathie als Fähigkeit Situationen anderer gedanklich zu verstehen (Batson, 2009). Hierdurch resultiert eine enge Verbindung mit moralischen Emotionen bzw. Empfindungen, definiert als „bewusste“ Gefühle (Eisenberg, 2000, S. 666: *self-conscious emotions*), da sie das Verstehen des Selbst in Beziehung zu Anderen und damit kognitive Bewertungsprozesse des Selbst voraussetzen. In der Gesamtbetrachtung wird deutlich, „dass Menschen wohl gar nicht anders können, als mit anderen mitzufühlen.“

Die Fähigkeit des intellektuellen und emotionalen Verstehens von anderen beruht offenbar zu einem nicht unerheblichen Teil auf angeborenen Fähigkeiten zur Mimikri und auf basalen neuronalen Möglichkeiten, die uns das bei anderen beobachtete Verhalten wie das eigene Handeln erleben lassen“ (Breithaupt, 2020, S. 8; ähnlich Friedlmeier & Trommsdorff, 2002; Saarni, 2002; Bischof-Köhler, 2011; Roth et al., 2016). Empathie wird somit als Schlüsselkompetenz beschrieben, positive Verhaltensweisen gegenüber anderen zu fördern und soziale Interaktionen zu erleichtern.

Angesichts der beschriebenen Problematik fokussiert das Forschungsvorhaben auf die didaktische Relevanz von Empathie im Fachbereich WAH. Das hier vorliegende Forschungsvorhaben hat die Förderung von Empathie zu Konsumententscheidungen zum Thema und setzt sich als erstes Ziel, herauszufinden, inwieweit affektive und kognitive Empathie bei Konsumententscheidungen eine Rolle spielt. Zur Untersuchung dieser erkenntnisleitenden Frage wird ein explorativ qualitativer Forschungsansatz verfolgt. Zur Erörterung der Forschungsfrage werden Interviews mit Expertinnen und Experten durchgeführt, vorhandene Unterrichtsmaterialien ausgewählt und mit einer theoriebasierten Fördereinheit von Empathie für SuS einer siebten Klasse im Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH) zum Thema Fleischkonsum konzipiert und durchgeführt. Jugendliche werden aufgefordert, ihre Gefühle (affektive Komponente) auf der Basis von Reflexionsfragen zu benennen und ihre Gedanken nach kurzen Dilemmatexte (kognitive Komponente) mittels Audio-Tagebucheinträge begründet zu versprachlichen. Aus den analysierten Daten verfolgt die Arbeit als zweites Ziel im Sinne eines Design-Based-Research-Ansatzes (DBR) praxiswirksame Handlungsempfehlungen für den WAH-Unterricht bzw. die WAH-Lehrbücher und die BNE-Didaktik (Bildung für nachhaltige Entwicklung) zu entwickeln.

PITCH 3

Führung altersgemischter Teams – Eine empirische Studie am Beispiel der professionellen Hauswirtschaft

Autorin: Carlina Pfeil

Die Masterthesis „Führung altersgemischter Teams – Eine empirische Studie am Beispiel der professionellen Hauswirtschaft“ verknüpft haushaltswissenschaftliche Grundlagen des Bachelor Oecotrophologie (FH Münster) mit den theoretischen Konzepten der Alter(n)swissenschaften des Masters „Alternde Gesellschaften“ (TU Dortmund).

Die Führung altersgemischter Teams in der professionellen Hauswirtschaft (HW) durch junge Hauswirtschaftsleitungen (HWL) in professionell hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieben in Deutschland steht im Mittelpunkt dieser Masterthesis. Es wird untersucht, welche Führungsformen junge HWL bei der Führung altersgemischter Teams anwenden & welche Einflüsse Generationstypen auf selbige haben. Insbesondere die Anwendung der Führungsdimensionen des *Full Range of Leadership Modells (FRLM)* nach Bass & Avolio (vgl. 1994), sowie *individualisierter alter(n)sgerechter Führung* wird betrachtet.

Die Legitimation des Forschungsvorhabens ergibt sich aus der dringenden Notwendigkeit, das Berufsfeld der HW zukunftsfähig zu gestalten. Angesichts des demografischen Wandels und seiner Folgen ist es von zentraler Bedeutung, innovative Ansätze zur Personalführung zu entwickeln.

Ausgehend von der Annahme, dass in der HW altersgemischte Teams mit unterschiedlichen Generationstypen vorzufinden sind, wurden die folgenden Forschungsfragen bearbeitet:

1. Welche Einflüsse haben unterschiedliche Generationstypen der Mitarbeitenden (MA) auf die Führung durch junge HWL?
2. Welche Führungsstile wenden junge HWL bei der Arbeit mit altersgemischten Teams an?

Es wurden themenfokussierte, leitfadengestützte qualitative Interviews mit jungen HWL geführt, anschließend transkribiert und mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. 2015) analysiert. Interviewt wurden zehn HWL im Alter von 23 bis 30 Jahren mit altersgemischten Teams von 10 bis 64 MA.

Die Auswertung zeigt, dass sowohl generationale aber auch charakterlich-individuelle Einflüsse auf die von den befragten HWL genutzten Führungsformen wirken. Speziell die Kommunikationsformen oder Planung und ‚Nachsorge‘ von Veränderungsprozessen werden von Generationstypen beeinflusst. Weiteres Ergebnis ist, dass sich junge HWL einer Kombination aus transformationaler, transaktionaler sowie individualisierter alter(n)sgerechter Führung bedienen, wenn sie altersgemischte Teams führen.

Da für die HW generell nur geringe Befunde bezüglich des Führungsverhaltens von HWL vorliegen, bietet sich weitere, repräsentative Forschung zu den in der HW angewandten Führungsformen an. Hierbei könnten das für das *FRLM* entwickelte Fragebogeninstrument *Multifactor Leadership Questionnaire* (vgl. Felfe, 2005; Fraude, 2015) als auch der Fragebogen *FAF-16* zur Erfassung *alter(n)sgerechten* Führung (vgl. Wegge et al., 2012; Jungmann & Wegge, 2023) zum Einsatz kommen.

Ferner ließen sich die von Felfe (vgl. 2006) aufgeführten Befunde, dass weibliche Führungskräfte (FK) eher transformationale als transaktionale Führung gegenüber männlichen FK anwenden (vgl. Eagly & Johannesen-Schmidt, 2001), aufgreifen und z. B. die ‚weiblich dominierte‘ HW Branche mit der ähnlich strukturierten aber wesentlich ‚männlicher dominierten‘ Branche der Gebäudereinigerinnen bzw. -reiniger (vgl. BIBB, 2023; Gather et al., 2005) vergleichen.

Die von Wiener et al. aus dem Jahr 2014 vorliegenden ‚Zahlen, Daten, Fakten‘ zur HW – im Speziellen zur demografischen Lage der MA und Betriebsstrukturen – sind für wissenschaftlich, quantitative Zwecke noch nicht ausreichend, bzw. könnten aktuelle, repräsentative, statistische Erhebungen zur Grundgesamtheit der HW vertragen.

PITCH 4

Projekt Personalentwicklung in der Hauswirtschaft

Autoren: Lars Arendt & Anna Wiemker

Mit dem Ziel, den dringenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften in der Hauswirtschaft und Langzeitpflege zu adressieren, soll aus einer Kooperation von interessierten Institutionen (z. B. Kompetenzzentren und Hochschulen) heraus das Projekt *Personalentwicklung in der Hauswirtschaft* initiiert und durchgeführt werden. Da Sozialunternehmen oft wenig bis keine Kultur der Personalentwicklung aufweisen, wird aktuell ein Großteil der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten von unqualifiziertem Personal ausgeführt. Innovative Personalentwicklungskonzepte können dazu beitragen die Qualifikation der Mitarbeitenden zu erhöhen, ihre berufliche Anerkennung zu stärken und langfristig die Qualität der in Langzeitpflegeeinrichtungen erbrachten hauswirtschaftlichen Dienstleistungen zu verbessern. Zudem soll das Projekt einen Beitrag dazu leisten die Attraktivität der Langzeitpflege für Studierende und Absolventinnen bzw. Absolventen der Oecotrophologie zu leisten, indem ihnen praktische Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden.

Denkbar ist, dass das Projekt mehrere methodische Ansätze integriert, darunter die Einführung eines Wahlmoduls zur Personalentwicklung in der Hauswirtschaft, z. B. in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Haushaltswissenschaft an der FH Münster, welches ggf. auch für Studierende anderer Hochschulstandorte geöffnet werden kann. Darüber hinaus kann die Durchführung eines Hackathons Studierenden und Projektlotsen aus den beteiligten Sozialunternehmen die Möglichkeit bieten, praxisorientierte Lösungen zu entwickeln. Grundsätzlich ist die Idee, dass Studierende in Tandems mit Praxispartnerinnen bzw. -partner zusammen, um Bedarfe zu erheben und maßgeschneiderte Personalentwicklungskonzepte für die beteiligten Einrichtungen zu entwickeln. Ergänzend dazu kann überlegt werden, dass Studierende praxisbezogene Abschlussarbeiten verfassen, die zur direkten Umsetzung in den Partner-einrichtungen führen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Praxispartnern und akademischen Institutionen wird eine nachhaltige Implementierung der erarbeiteten Konzepte angestrebt.

Unternehmensseitig umfasst das Projekt die Ausbildung sogenannter Projektlotsen, die Personalentwicklung in ihren Betrieben unterstützen sollen. Dies sind Führungskräfte und engagierte Mitarbeitende, die sich für Kolleginnen ohne formale Qualifikation einsetzen.

Diese Lotsen werden im Projektverlauf umfassend weitergebildet und können an allen drei Personalentwicklungszyklen teilnehmen. Weiterhin ist angedacht, praxisnahe Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeitende der Hauswirtschaft anzubieten, um ihre beruflichen Qualifikationen zu erhöhen.

Das Projekt birgt das Potenzial, die Qualifikation und Anerkennung von Mitarbeitenden in der Hauswirtschaft zu erhöhen. Studierende konnten durch ihre Teilnahme am Hackathon und den praxisbezogenen Modulen wertvolle praxisnahe Erfahrungen sammeln, innovative Lösungen für die Personalentwicklung erarbeiten und ihr theoretisches Wissen in realen Kontexten anwenden. Die Integration von Studierenden und Praxispartnerinnen bzw. -partner fördert das lebenslange Lernen und die Entwicklung zukunftsfähiger Schlüsselkompetenzen in der Hauswirtschaft, wie z. B. Teamarbeit, Problemlösung und interdisziplinäres Denken. Potenzielle Erkenntnisse können perspektivisch auch zur Schaffung neuer, praxisnaher Ausbildungs- und Qualifikationsangebote sowie zu einer verbesserten Personalentwicklungskultur im hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfeld führen. So können formale Qualifikationen und die berufliche Mobilität von hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden erhöht werden.

Das Projekt eröffnet vielfältige Anschlussmöglichkeiten für weiterführende Forschung und praktische Umsetzung. Zukünftige Forschung könnte sich auf die langfristige Wirksamkeit der entwickelten Personalentwicklungskonzepte fokussieren sowie auf die Übertragbarkeit dieser Ansätze auf andere Bereiche der Sozialwirtschaft. Zudem besteht Potenzial, die entwickelten Methoden und Ansätze in weiteren Bildungsprogrammen und in der beruflichen Weiterbildung zu integrieren, um so die systematische Personalentwicklung in der Hauswirtschaft und verwandten Bereichen weiter voranzutreiben.

PITCH 5

Gemeinwohlökonomie in der Hauswirtschaft von Altenhilfeeinrichtungen: Ein Ansatz für nachhaltige Transformation und Kompetenzentwicklung

Autorin: Anna Wiemker

Die zunehmend spürbare Klimakrise, wachsende soziale Ungleichheiten und wiederkehrende ökonomische Krisen verdeutlichen die Dringlichkeit einer sozialökologischen Transformation. Diese Entwicklungen belasten insbesondere vulnerable Bevölkerungsgruppen wie bspw. pflegebedürftige Personen und untergraben das Vertrauen in bestehende gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) als alternative Wirtschaftsweise, die auf Werten wie Menschenwürde, ökologische Verantwortung, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung basiert, an Bedeutung. Die GWÖ bietet neue Perspektiven, auch für soziale Einrichtungen, um nachhaltige und faire Praktiken zu fördern. Die Masterarbeit untersucht die Implementierung von GWÖ-Kriterien in der Hauswirtschaft, um ggf. Handlungsempfehlungen für eine ausgewählte Altenhilfeeinrichtung abzuleiten, die aktuell eine GWÖ-Bilanzierung plant.

Die Untersuchung basiert auf einer qualitativen Fallstudienanalyse, die umfassende Literaturanalyse zur GWÖ und deren Potenziale im Bereich der Hauswirtschaft einschließt. Mittels halbstrukturierter Expertinneninterviews mit Mitarbeiterinnen der Altenhilfeeinrichtungen werden qualitative Daten erhoben. Die gewonnenen Daten werden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet, um spezifische Herausforderungen bei und Handlungsempfehlungen für die GWÖ-Implementierung zu identifizieren.

Darüber hinaus sollen Potenziale, die sich für die nachhaltige Entwicklung sozialer Einrichtungen aus einer Implementierung der GWÖ-Kriterien im hauswirtschaftlichen Bereich ergeben können, aufgezeigt werden. Diese könnten sich, so die Annahme, bspw. in einem geringeren Ressourcenverbrauch oder einer gesteigerten Mitarbeiterinnenzufriedenheit niederschlagen. Es kann zudem angenommen werden, dass die Auseinandersetzung mit der GWÖ als eine Form nachhaltiger Organisationsentwicklung, die Förderung zukunftsfähiger Schlüsselkompetenzen wie ökologisches Bewusstsein, soziale Verantwortung, kooperatives Handeln und lebenslanges Lernen bewirken kann.

Diese langfristigen Effekte einer Implementierung von GWÖ-Kriterien auf die Organisationskultur und die ökologische und soziale Nachhaltigkeit in Altenhilfeeinrichtungen gilt es jedoch in weiteren Forschungsarbeiten detailliert zu evaluieren. Zudem können zukünftige Untersuchungen die Übertragbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse auf andere Einrichtungen und Bereiche des Care-Sektors und die Erarbeitung von spezifischen Schulungs- und Implementierungsstrategien für GWÖ-Prinzipien adressieren.

PITCH 6

Entwicklung eines hauswirtschaftlichen Grundverständnisses mithilfe der Delphi-Methode als ersten Schritt der Dissertation „Anforderungs- und Qualifizierungsrahmen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten“

Autorin: Ina Germer

Die Dissertation hat sich zum Ziel gesetzt einen Anforderungs- und Qualifizierungsrahmen professioneller hauswirtschaftlicher Tätigkeiten zu erstellen. Ein Baustein der Arbeit ist die Entwicklung eines Rahmens für eine systematische und strukturierte Tätigkeitsbeschreibung für hauswirtschaftliche Tätigkeiten mit dem Schwerpunkt auf stationäre Einrichtungen der Altenhilfe, die bisher noch nicht existiert. Diese kann dazu beitragen, dass der Bereich der Hauswirtschaft an Sichtbarkeit und Bedeutung gewinnt, insbesondere in der interdisziplinären Zusammenarbeit im oben genannten Tätigkeitsfeld.

Der erste Schritt zur Umsetzung beinhaltet die Modellentwicklung eines hauswirtschaftlichen Grundverständnisses. Dieses wird mithilfe einer systematischen Literaturrecherche erstellt, die eine erste Definition darstellt. Einbezogen werden bei der Erstellung des Grundverständnisses die Modelle der Interaktionsarbeit, der Personenzentrierung und der Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Dadurch kann eine interdisziplinäre Betrachtungsweise ermöglicht werden. Finalisiert wird diese Definition unter Einbindung der DELPHI-Methode, um so durch einen iterativen Prozess eine Feinabstimmung des hauswirtschaftlichen Grundverständnisses zu ermöglichen. Einbezogen werden dabei u. a. Hauswirtschafts-, Einrichtungs-, Pflegedienstleitungen sowie Lehrende im Bereich der Hauswirtschaft/Haushaltswissenschaft.

Basierend auf das synthetisierte hauswirtschaftlichen Grundverständnis besteht das Potential, hauswirtschaftliche Tätigkeiten so zu erfassen, dass ihre Anforderungen und Qualifikationen in einer interdisziplinären Ausrichtung definiert werden können. Dadurch können Alleinstellungsmerkmale für hauswirtschaftliche Tätigkeiten hervorgehoben werden, insbesondere in der disziplinenübergreifenden Ausrichtung sowie der personenzentrierten Umsetzung, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Ebenso soll dadurch ermöglicht werden, eine politische und gesetzliche Einbettung vorzunehmen